

# Es geht für einmal auch ohne die Lehrerschaft

Zwei Tage lang ist an der Zürcher Kantonsschule Freudenberg kein Lehrer zugegen. Die Schüler machen ihre Schule derzeit selber.

Martin Liebrich

Auf den ersten Blick ist alles wie immer. Die Schüler an der Zürcher Kantonsschule Freudenberg wechseln in den Pausen das Zimmer, sitzen im Atrium an Tischen und unterhalten sich, oder sie bleiben in den Zimmern und lüften diese kurz durch. Etwas ist für zwei Tage aber anders: Es gibt keine (erwachsenen) Lehrer. Diese haben sich zu einer internen Weiterbildung für zwei Tage zurückgezogen. Der Schulbetrieb wird von den Schülern selber weitergeführt – inklusive Absenzenkontrolle. «Im Herbst hat eine Sitzung zum Thema Selbstverantwortung stattgefunden», erklärt Anja Ballottin vom Schulleitungsteam. Dabei entstand auch die Idee, dass die Schüler an ihrer Schule einmal selber zum Rechten schauen sollen. Jetzt haben die Lehrer ihre Verantwortung den jungen Leuten übertragen. Das scheint sich bezahlt zu machen: Fast alles läuft nach Plan.

## Schwieriges Timing

In den Klassen geht es erstaunlich diszipliniert zu und her. Maturand David Bächinger hält eine Chemiektion und testet verschiedene Lebensmittel auf Nitrat- und Nitritgehalt. Ein M-Budget-Salami wird sezirt und in Gruppenarbeiten auf sein verborgenes Innenleben untersucht; das Reagenz verfärbt

sich lila. Die Schüler staunen – der Lehrer auch ein wenig: «Super! Bei der letzten Klasse hat es noch nicht funktioniert», freut er sich.

Die freiwilligen Lehrer konnten selber wählen, was – und welche Klassenstufe – sie unterrichten wollen. Das Angebot an Fächern ist denn auch so breit wie die Interessen verschieden sind. Alex Rom und Camille Bernheim – beide besuchen normalerweise eine zweite Klasse – versuchen ihre Mitschüler in die Geheimnisse der hebräischen Sprache einzuführen. Die Wandtafel ist voller fremder Schriftzeichen – mittels Folie wird das hebräische Alphabet auf eine Leinwand projiziert, und die Schüler versuchen, ihren Namen zu schreiben.

Die meisten der Zweitageslehrer sind erstaunt, wie viel Zeit die Vorbereitung einer Schulstunde in Anspruch nimmt. Und wie schwierig es ist, den Zeitplan einzuhalten. «Ein Kollege hat über Venedig unterrichtet und war nach einer halben Stunde fertig», sagt Erik Hasselberg, der im Schulleitungsteam aktiv ist. Die zweite Lektion zum gleichen Thema wird darum noch ein wenig gestreckt.

## Optimistisches Weltbild

Das Timing im Griff hat Pascal Lago, ein Maturand, der eine zweite Klasse zu einem philosophischen Zirkel einlud. «Philosophie ist nicht einfach nur Lesen, sondern auch Reden», findet er. Zum Schluss der Lektion gibt er den

Schülern noch eine Botschaft mit auf den Weg: «Ich bin Optimist.» Nicht, dass er alles durch die rosa Brille sehe. Aber Probleme können auch optimistisch angegangen werden.

Ein grosser antiker Philosoph hätte damit wohl Mühe gehabt. «Die Jugend verachtet die Autorität und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer», hatte weiland Sokrates gezetert. Er konnte gestern am Freudenberg leider nicht dabei sein – wahrscheinlich hätte er die Welt sonst auch etwas optimistischer gesehen. Die Junglehrer wurden jedenfalls geachtet, und gearbeitet wurde ebenfalls. Man muss die Jugend nur machen lassen.



**Hebräisch für Anfänger: Alex Rom (rechts) und Camille Bernheim bringen Abwechslung in den Schulalltag und erklären ihren Schulkameraden einmal eine andere Fremdsprache. (ml)**